

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Ein Heiliger der letzten Tage zu sein, verlangt die Preisgabe weltlicher Ziele und Vergnügungen, verlangt Redlichkeit, Charakterstärke, Wahrheitsliebe, Lauterkeit der Grundsätze und den innigen Wunsch, das siegreiche Fortschreiten der Wahrheit zu sehen. Joseph Smith.

Nr. 3.	1. Februar 1918.	50. Jahrgang.

Missionserfahrungen.

(Von Missionar Paul Glave.)

Durch unsere lieben Geschwister wurde ich zu einer jungen Witwe geführt, deren Ehemann im Felde gefallen war. Sie war untröstlich über den Verlust ihres geliebten Mannes, ging zu ihrem Seelsorger und sagte zu ihm: Herr Pastor! kann ich meinen lieben Mann jemals wieder sehen und sprechen? Der Pastor sagte: „Sie werden sich wieder sehen, Sie werden sich verstehen!" Das war der ganze Trost. Aber leider konnten diese Worte die junge Frau nicht trösten. Ich erklärte nun dieser Frau das Evangelium Jesu Christi und sagte zu ihr: Sie werden einmal Ihren lieben Gatten wieder sehen, sich mit ihm unterhalten und ihm die Hände drücken können, so wie Sie es hier getan haben. Sie werden im Jenseits wieder einen Körper erhalten aus Fleisch und Bein, ähnlich wie der, den Sie hier haben (Hes. 37 : 1—14; vergl. auch Luk. 24 : 37—43). Ob Sie aber im Himmel Ihren Mann als Ehegatten haben werden, oder ob Sie dort ledig sein werden, das hängt ganz von Ihnen und auch von Ihrem lieben Mann ab. Wenn Sie wünschen, mit Ihrem lieben Mann im Himmel in der Ehe zu leben, so müssen Sie die Bedingungen erfüllen, die vor Grundlegung der Welt dafür verordnet wurden. Über diese Bedingungen können Sie verschiedenes in der Heiligen Schrift lesen, und in den modernen Offenbarungen sind diese Bedingungen noch besser erläutert und ergänzt worden. Der Apostel Paulus sagte: „Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn" (1. Kor. 11 : 11).

Die unerläßlichen Bedingungen für die persönliche Seligmachung und familiäre Wiedervereinigung sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum; d. h. Annahme seines Evangeliums und Befolgen seiner Gebote und Verordnungen (Apg. 16 : 21). 2. Buße für begangene Sünden, einschließlich aufrichtiger Reue mit dem festen Entschluß, von nun an alle Abweichungen zu meiden und alle Anstrengungen zu machen, sich in Zukunft vor Sünden zu hüten (Offenb. 3 : 19). 3. Taufe durch Untertauchung im Wasser zur Vergebung der Sünden durch einen, der die Autorität des heiligen Priestertums

besitzt, d. h. durch einen, der von Gott bevollmächtigt und beauftragt ist, im Namen Jesu zu amtieren (Luk. 7 : 29, 30). 4. Das Auflegen der Hände für die Gabe des heiligen Geistes (Hebr. 6 : 1, 2). 5. Siegelung oder Bindung (Matth. 16 : 19). Das alles muß hier auf dieser Erde getan werden, denn im Himmel — oder nachdem Sie einmal von den Toten auferstanden sind — „so werden sie nicht freien noch sich freien lassen, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel" (Mark. 12 : 20—25). Wenn Sie also mit Ihrem Mann im Himmel im Ehebund leben wollen, so müssen Sie sich von einem Manne, der dieselbe Autorität hat wie Petrus, der die Schlüssel des Himmelreiches hat und bevollmächtigt ist, auf Erden zu binden und zu lösen, mit Ihrem Manne siegeln lassen. Wenn Sie sich von einem solchen Manne in einem der Tempel Zions siegeln lassen, so hat Ihre Ehe auch über das Grab hinaus von Ewigkeit zu Ewigkeit Gültigkeit und Ihr Herzenswunsch wird erfüllt sein.

* * *

Beim Verteilen von Traktaten hatte ich ein Gespräch mit zwei Adventisten. Der eine sagte: Der Engel, von dem der Offenbarer Johannes schreibt: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern usw." (Offenb. 14 : 6, 7) ist zu unserer Prophetin gekommen und hat das Evangelium gebracht. Ich entgegnete: Das ist Ihre Behauptung! Können Sie diese mir mit dem Wort Gottes beweisen, so werde ich sofort ein Mitglied Ihrer Gemeinde werden. Aber er konnte keinen solchen Beweis erbringen. Ich fragte weiter: Zu wem sollte der Engel kommen, zu einem Mann oder zu einer Frau? Was antwortet hierauf die Bibel? Der Mann konnte hierauf wieder nicht antworten und tat es auch nicht. Ich sagte: Also jetzt sehen Sie, daß Sie die Heilige Schrift nicht verstehen und nicht kennen! Ich will in dieser Hinsicht auch keine Antwort geben, sondern die Heilige Schrift zu Rate ziehen und Ihnen zeigen, was sie antwortet. Wenn Sie mir ein wenig Gehör schenken, werden Sie bald wissen, zu wem der Engel kommen sollte. Ich las die Stelle in Sacharja 2 : 1—2, die beweist, daß der Engel zu einem Jüngling kommen soll. Während ich diese Verse vorlas, sagte der eine Herr: „Und was sagen Sie, wenn ich Ihnen auf den Kopf schlage, daß Sie auf der Stelle tot sind". Ich bemerkte, daß dieser Mann dies nicht von sich selbst sagte, sondern von einer bösen Macht beeinflußt war, denn er erschrak vor sich selbst. Ich sagte mit ruhigem Gewissen zu ihm: „Wenn Sie das mit Ihrem Gewissen vereinbaren können, so tun Sie es; tun Sie, was Sie für gut finden". Er gab doch vor, ein guter Christ zu sein, und darum hätte man doch was andres von ihm erwarten dürfen.

* * *

Eines Tages, als ich eine Bibelstunde leitete, kamen zwei Herren, denen ich sofort ansah, daß es Pastoren sind. Ich sagte zu ihnen: „Meine lieben Freunde, bitte nehmen Sie Platz und beteiligen Sie sich auch an der Aufgabe, beteiligen Sie sich an den Fragen und Antworten, denn dadurch können wir alle lernen und uns aufbauen. Die beiden Herren haben sich aber nicht beteiligt. Am Schluß der Bibelstunde kam der eine Herr zu mir und sagte: Ich bin der Herr Pastor N. N. von der Andreas-Gemeinde. Ich bin von mehreren Gemeinden beauftragt, hierher zu gehen, denn Ihr Wirken ist himmelschreiend. Nun erzählte mir der Herr folgende Geschichte: „Als ich vor etwa einem Jahre kurze Zeit in dem herrlichen Dorfe Wengen bei Interlaken weilte, lag neben dem Bauernhof, wo ich wohnte, ein schönes, in schmuckem Schweizerstil gebautes, großes Bauernhaus, das ganz leer stand.

Auf meine verwunderte Frage teilte mir mein Wirt, Herr Ulrich von Almen, die ganze Leidensgeschichte dieses benachbarten Bauerngutes mit. Noch vor wenigen Jahren war dieser Hof einer der blühendsten der ganzen Umgegend. Da starb vor vier Jahren der Vater. Doch seine rüstige Frau und seine drei fleißigen Töchter vermochten den Bauernhof auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten. Da aber kamen die „Mormonenprediger" nach Wengen. Die Schweiz weist die ausländischen Mormonen nicht aus, dies ist nur in Deutschland der Fall, und diese Leute brachten es fertig, die Witwe und ihre drei Töchter, die in der ganzen Gegend ihrer Schönheit wegen berühmt waren, zur Auswanderung nach Utah in Amerika, in die Hauptstadt dieser „Sekte", zu bewegen. Der Bauernhof ging nun über auf das allein zurückbleibende Kind, einen neunzehnjährigen Sohn, der natürlich noch nicht imstande war, den Hof richtig zu verwalten, und schon nach Jahresfrist wurde der Konkurs angemeldet. Die Witwe aber und ihre Töchter schrieben aus Amerika an ihre Verwandten die herzzerreißendsten Klagebriefe und teilten mit, sie könnten das Leben in dieser Sekte nicht länger ertragen, und wenn sie nicht bald davon erlöst würden, dann müßten sie sich das Leben nehmen. So habe ich in Wengen damals ein erschreckend deutliches Bild vor Augen gehabt, wie diese Mormonen das Glück einer Familie völlig vernichten können. Ich fragte diesen wunderlichen Erzähler: Waren Sie schon in Amerika? Dieser Herr erwiderte: Nein! Ich sagte: Und doch wollen Sie das besser wissen als ich, der ich doch von Amerika komme? Mit einem solchen Herrn unterhalte ich mich nicht länger! Der Herr entgegnete: Ich werde zur Polizei gehen. Ich sagte: Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Er behauptete weiter: Joseph Smith sei ein Schwindler gewesen. Ich sagte: Am jüngsten Gericht werde ich vor Ihnen stehen und gegen Sie zeugen müssen, denn Gott hat mir geoffenbart, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, und ich bezeuge dies vor Ihnen, aber Sie nehmen mein Zeugnis nicht an und behaupten sogar: Joseph Smith sei ein Schwindler gewesen, das Sie doch überhaupt nicht beweisen können. Wenn Sie als Seelsorger den Geist der Offenbarung hätten, so würde er auch Ihnen offenbaren, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind" (Römer 8 : 16); und derselbe Geist gibt Zeugnis meinem Geist, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Dieses weiß ich und bezeuge es vor Ihnen und vor aller Welt. Daraufhin ließ ich diese beiden Herren stehen und ging meiner Wege weiter. Am andern Tag aber gingen diese beiden Herren zur Polizei und erstatteten Anzeige.

Der schauderhaften Geschichte wegen und weil ich von hier aus z. Zt. nicht prüfen kann, ob wirklich etwas Wahres an der Sache ist, so möchte ich aber doch folgendes anführen:

Mein Nachbar war ein Fleischer. Er starb, als sein Sohn siebzehn Jahre alt war. Dieser führte nun das Geschäft weiter, und nach drei bis vier Jahren hatte dieser Jüngling das Geschäft um das Doppelte vergrößert. Die ganze Stadt von etwa 2000 Einwohnern kann das bezeugen. Als ich von Hause weg ging auf Mission, war meine Tochter sechzehn Jahre alt. Sie war vorher nie in Stellung. Als ich auf Mission berufen wurde, suchte diese sechzehnjährige Tochter Stellung und fand auch bald eine als Hausmädchen. Ich reiste bald darauf ab nach Deutschland. Im ersten Monat schickte mir meine Tochter 62 Mark von ihrem Verdienst, und jeden folgenden Monat bis zum Ausbruch dieses Krieges 41,80 Mark. Wenn nun das meiner Tochter möglich war, warum haben denn jene „fleißigen" Töchter nicht gearbeitet und genügend Geld gespart, daß sie wieder in die Schweiz hätten zurückreisen können? Drüben wird doch niemand aufgehalten, und wem's nicht

gefällt, der kann jederzeit wieder zurückkehren. Jedermann kann kommen und gehen, wann er will.

Der Pastor schreibt in seinem Kirchenblatt: „Was will die Sekte in der Veilchenstraße 13? Es vergeht in der letzten Zeit kaum ein Tag, wo nicht in unserer Andreas-Gemeinde die Frage aufgeworfen wird: Was will die Sekte in der Veilchenstraße 13, die so viel Propaganda macht und sich die „Kirche Jesu Christi" nennt? Besonders zahlreich sind die Klagen über die Aufdringlichkeit dieser Sekte. Geniert sich doch ihr Prediger nicht, bei seinen Hausbesuchen, sofort, wenn ihm eine Korridortüre geöffnet wird, den Fuß dazwischen zu klemmen und sich so den Eingang zu einer Familie zu erzwingen." Ich kann nur sagen, daß ich sowas n i e getan habe, und es sind Zeugen mehr als genug da, die alle bezeugen werden, daß ich jedesmal ganz bescheiden gekommen bin. Ich habe noch nie einen Menschen vor irgend einem Menschen oder vor irgend einer Sekte oder Gemeinschaft oder Vereinigung oder Verbindung von Menschen gewarnt, sondern vielmehr in Übereinstimmung mit dem Apostel gelehrt „Prüfet alles, und das Gute behaltet" (1. Thes. 5 : 21). Warum predigt der Herr Pastor nicht auch das, was der Apostel geschrieben und gelehrt hat? Warum warnt der Herr Pastor so vor der Lehre unserer Kirche, die doch die Lehre der Apostel unseres Herrn und Heilandes ist? Obwohl ich mit der Bibel in der Hand nachweisen kann, daß die Lehre dieses Pastors sich nicht mit dem Wort Gottes deckt, so kam es mir doch noch nie in den Sinn, die Menschenkinder vor der Lehre dieses Pastors zu warnen oder zu jemand zu sagen, sie sollen seiner Lehre nicht zuhören, sondern stets habe ich gesagt und gelehrt: Prüfet alles und behaltet das Gute!

*
*　　*

Wiederum traf ich mit einem Herrn zusammen, mit dem ich über das Evangelium sprechen konnte. Als ich ihm das Evangelium erklärte, kamen wir auf die Stelle, wo es heißt, daß auch den Toten das Evangelium gepredigt wird. Dieser Herr wollte mich belehren, daß das Evangelium nicht den Toten gepredigt würde, sondern der Geist des Herrn sei in den Propheten zu Noahs Zeiten gewesen, und diese hätten gepredigt. Ich fragte ihn, wo steht das geschrieben? Er holte seine Bibel und las mir folgende Stelle vor: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser; welches auch uns selig macht in der Taufe" (1. Petrus 3 : 18—21). Ich sagte: Haben Sie nicht etwas ganz andres vorgelesen, als Sie vorlesen wollten? Nach dem, was Sie vorgelesen haben, wurde doch der Herr nach dem Fleisch getötet und nach dem Geist lebendig gemacht, und dieser lebendige Geist ist dann ins Gefängnis, in die Geisterwelt gegangen und hat dort den Geistern gepredigt, die vor der Sündflut nicht glaubten und deshalb in der Sündflut umkamen. Der Herr antwortete, er habe gedacht, das sei anders zu verstehen und zwar so, daß der Geist in die Propheten gegangen sei. Ich entgegnete: Viele glauben, das sei anders zu verstehen, als es geschrieben steht, und dadurch entstehen die vielen christlichen Gemeinschaften und Sekten. Die Gründer der verschiedenen Sekten und die Leiter derselben dachten, sie könnten alles nach ihrer Meinung auslegen und lehren, aber dadurch wurde die gegenwärtige Verwirrung unter den verschiedenen christlichen Gemeinschaften

verursacht. Nehmen Sie, mein Herr, alles genau so, wie es geschrieben steht, dann bauen Sie sicher!

* * *

Einmal kam ich in ein Haus und sagte: Bitte entschuldigen Sie! darf ich Ihnen ein Blatt zu lesen geben? Gerne gebe ich es Ihnen gratis. Man fragte mich: Was für ein Blatt ist das? Ich sagte: Es enthält die Lehre Christi. Man entgegnete: Unsinn! Es gibt keinen Gott! Ich fragte: Darf ich ein paar Fragen an Sie richten? Bitte, ertönte es. Ich sagte: Gibt es ein Amerika? Ja, gewiß! Ich fragte: Waren Sie schon in Amerika? Man entgegnete: Nein! Ich fragte dann: Aber wie können Sie wissen, daß es ein Amerika gibt? Ich wartete und wartete, aber ich erhielt keine Antwort. Ich sagte: Seit die Verbindung zwischen Amerika und Europa hergestellt ist, weiß jeder Europäer, daß es ein Amerika gibt; aber bevor Amerika entdeckt wurde, oder bevor die Verbindung zwischen Amerika und Europa hergestellt war, wußte von sich aus kein Mensch, daß es ein Amerika gibt. So ist es auch hier: Seit die Verbindung zwischen Gott und Menschen wieder hergestellt ist, wissen viele, daß es einen Gott gibt. Und so sicher wie Sie wissen, daß es ein Amerika gibt, weiß ich, daß es einen Gott gibt.

* * *

Als ich und ein Mitarbeiter einmal Mitglieder unserer Kirche besuchten, war ein Fräulein anwesend, das uns beide „bekehren" wollte. Sie behauptete, sie sei „ein Priester von Gott berufen". Ich fragte: Wie ist das zugegangen? Das Fräulein erzählte, es hätte einen schlimmen Arm gehabt, der sollte abgenommen werden. Auf dem Operationstisch habe es gebetet, und als der Arzt kam, sagte er, daß der Arm gesund sei, und das war die „Berufung". Ich fragte sie: Glauben Sie, daß die Bibel das Wort Gottes ist? Sie antwortete: Ja, sonst hätte ich ja gar keine Religion! Ich sagte: Gut, wollen Sie bitte Ihre Bibel nehmen und lesen, was ich Ihnen ansagen werde. Schlagen Sie auf: Römer 10 : 15 und lesen Sie! Sie tat es und las: „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?" Lesen Sie ferner: Hebräer 5 : 4, 5. Sie tat es: „Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern, der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget". Ich sagte nun: Sie haben uns erzählt, wie Sie berufen wurden, wissen Sie auch, wie Aaron berufen wurde? Sie sagte: Nein! Steht davon etwas in der Bibel? Ich sagte: O ja, gewiß! Bitte lesen Sie 2. Mose 28 : 1. Sie las: „Du sollst Aaron, deinen Bruder, und seine Söhne zu dir nehmen aus den Kindern Israel, daß er mein Priester sei, nämlich Aaron und seine Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar". Ich sagte: Sehen Sie, wie Gott Aaron berufen hat? Gott offenbarte dem Propheten Mose, daß Aaron sollte ein Priester sein; und jeder Priester soll berufen sein „gleichwie Aaron". Sie sagte: Ja, das war nur bei Aaron so; seither ist das anders. Ich erwiderte: Bitte lesen Sie 4. Mose 27 : 18—23. Sie tat es: „Und der Herr sprach zu Mose: Nimm Josua zu dir, den Sohn Nuns, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hände auf ihn und stelle ihn vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde und gebiete ihm vor ihren Augen, und lege von deiner Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeinde der Kinder Israel. Und er soll treten vor den Priester Eleasar, der soll für ihn ratfragen durch die Weise des Lichts vor dem Herrn. Nach desselben Mund sollen aus- und einziehen er und alle Kinder Israel mit ihm und die ganze Gemeinde. Mose tat, wie ihm der Herr geboten hatte, und nahm

Josua und stellte ihn vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde und legte seine Hand auf ihn und gebot ihm, wie der Herr mit Mose geredet hatte.“ Also, das war ein Mann, der hieß nicht Aaron, wurde aber berufen „gleichwie Aaron“. Das Fräulein entgegnete: Das ist das Alte Testament, wir halten uns an das Neue! Ich sagte: Gut, wenn Sie sich nicht ans Alte Testament halten wollen, so nehmen Sie's doch heraus. Wenn Sie sich doch nicht daran halten wollen: wozu brauchen Sie es weiter? Nun gut, wir gehen ans Neue. Bitte, lesen Sie Apostelgeschichte 13 : 2, 3: „Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen.“ Ich sagte: Sehen Sie, Fräulein, auch im Neuen Testament wurden die Diener Gottes durch Offenbarung berufen! Da erwiderte das Fräulein: Das haben nur Menschen geschrieben. Ich sagte: Fräulein! Bitte, wo haben Sie nun Ihre Religion? Zu Anfang sagten Sie doch, daß Sie glauben, daß die Bibel das Wort Gottes ist, und ohne das Wort Gottes hätten Sie keine Religion?

Liebes Fräulein! Ich weiß und bezeuge, daß die Bibel, das Alte und das Neue Testament, soweit sie richtig übersetzt ist, das Wort Gottes ist. So ungelehrt ich auch bin: ich kann Ihnen Übersetzungsfehler zeigen. Warum kann ich das, und warum können's nicht die Gelehrten? Das wiederhergestellte Evangelium deckt die Fehler auf, die sich bei der Übersetzung eingeschlichen haben, und das ist den Gelehrten dieser Welt verborgen, aber den Unmündigen (Matth. 11 : 25) ist es offenbart, auf daß er die Weisen zu schanden mache, wie die Schrift sagt (1. Kor. 1 : 26—29).

*
* *

Als ich einem anderen Herrn diese frohe Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums brachte, sagte er: Ich glaube nur, was ich sehe! Ich antwortete: Das geht ja gar nicht! Was man sieht, das weiß man, und das Wissen hebt den Glauben auf. Man kann nur glauben, was man nicht sieht! Der Herr antwortete: Ja, das ist wahr, da haben Sie recht!

Ein Bewerber um die Taufe muß richtig vorbereitet sein!

(Von Präsident Joseph F. Smith.)

Ein Ältester in einem unserer Pfähle schrieb uns, er habe in etlichen Dingen mit einigen seiner Brüder Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich genügender Vorbereitung von Kandidaten für die Taufe. Er denkt, daß die Beamten zuweilen nachlässig sind, wenn sie es unterlassen, zuvor richtige Belehrungen zu geben und von den Täuflingen gewisse Versprechungen zu verlangen. Diese Täuflinge werden manchmal getauft, ohne daß sie zuvor gefragt worden sind, und ohne daß sie ernstlich versprochen haben, dem Herrn zu dienen.

Wir hören viel über die Notwendigkeit und Form der Taufe (Matth. 3 : 13—15; L. u. B. 20 : 73, 74) und über den Irrtum der Kindertaufe, selten aber hören wir etwas über den Glauben, den Wunsch, die Willigkeit und Würdigkeit, die die Kandidaten für die Taufe kennzeichnen sollen. Gen. Ältester wünscht, daß diese Punkte besprochen werden.

Die Heiligen Schriften sind über diesen Gegenstand sehr klar. Kein Mensch kann richtig getauft werden, es sei denn er habe Glauben an Jesus Christus und bereute seine Sünden mit einer Buße, die niemand gereut. Aber der Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes (Römer 10 : 17); und daraus folgt, daß der Kandidat richtig belehrt sein muß. Wirkungsvolle Belehrung und Vorbereitung muß der Verordnung vorausgehen, so daß der Täufling einen richtigen Begriff und eine entsprechende Wertschätzung von ihren Zwecken erhalten kann. Bei der Mission des Heilandes gingen der Aufforderung zur Taufe stets Belehrungen über die von ihm verkündigten Prinzipien voraus. Seine Ermahnungen an seine Jünger zielten immer nach dieser Richtung hin. „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur" (Mark. 16 : 15). „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden" (Vers 16). „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie" (Matth. 28 : 19). Dies waren die Worte des Heilandes an seine Jünger.

Auch Johannes der Täufer, der Vorläufer des Heilandes, war darauf bedacht, nur solche zu taufen, die vorbereitet und deshalb zuvor richtig belehrt worden waren. Solche, die ohne Glauben und ohne den Vorsatz, ein rechtschaffenes Leben zu führen, zu ihm kamen, um sich von ihm taufen zu lassen, nannte er „Otterngezüchte" und fragte sie, wer denn sie gewiesen habe, dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Dann lehrte er sie, ein rechtschaffenes Leben zu führen und rief aus: „Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße" (Luk. 3 : 7, 8).

So auch in der apostolischen Zeit: Petrus lehrte dem Volk das Evangelium und zeigte ihm, daß Gott diesen Jesus, den es gekreuzigt hatte, zum Herrn und Christ gemacht hat; und als sie soweit Interesse bekundeten, daß sie Glauben hatten und bereit waren, Buße zu tun, erklärte er ihnen die Taufe als das Mittel, um ihren Sünden zu entrinnen. Diese Ausübung von Glauben und die Wirkung der Buße als eine Vorbereitung für die Taufe, ist besonders in den neuzeitlichen Offenbarungen als ein unerläßliches Erfordernis für den Täufling hervorgehoben, und natürlich können diese Grundsätze nur dann verstanden werden, w e n n s i e r i c h t i g g e l e h r t w o r d e n s i n d (L. u. B. 20 : 37, 71; 68 : 25—28).

Die Missionare sollten behutsam vorgehen, bevor sie diese Verordnung vollziehen. Kürzlich kam ein Fall vor, der deutlich vor Augen führt, daß eine richtige Belehrung vor der Taufe unumgänglich notwendig ist. Eine Person ist getauft worden, die von der Kirche, in der sie auf diese Weise die Mitgliedschaft erworben hatte, überhaupt keine Kenntnis besaß. Als es die in Frage kommende Person später erfuhr, daß es die von dem Propheten Joseph Smith gegründete Kirche ist, und daß die Vollmacht zu taufen durch ihn erteilt worden war, wünschte sie von ihrer Mitgliedschaft wieder entbunden zu werden.

Die angeführten Schriftstellen — von unserm eigenen Verstand und unserer eigenen Überlegung ganz abgesehen — sind ein genügender Beweis dafür, daß die Leute richtig belehrt werden müssen, bevor sie geeignete Kanditaten für die Taufe sein können. Über was nun sollen sie belehrt werden? Nun, über den Glauben an Gott, an Jesus Christus und an den Heiligen Geist; über den Glauben an die Wirksamkeit des Gebets und Glauben an die Verordnungen und Grundsätze des Evangeliums, das Christus lehrte; über Glauben an die Wiederherstellung dieses Evangeliums mit allen seinen Kräften und Mächten durch den Propheten Joseph Smith und Glauben an die Kirche Jesu Christi, die durch die Vermittlung des Herrn gegründet wurde; über Glauben an die Priesterschaft, als bevollmächtigte Diener des

lebendigen Gottes und Glauben an Offenbarungen in diesen Tagen; über Glauben an die Vollbringung der Werke, die von den Heiligen der letzten Tage verlangt werden und Glauben an den Grundsatz des Zehnten und an alle andern Gebote, gleichviel ob zeitlich oder geistig, die in dem Gesetz Gottes erwähnt werden; und endlich über Glauben, ein rechtschaffenes Leben vor dem Herrn zu führen.

Bevor eine Taufe vollzogen wird, sollte denjenigen, die amtieren, ja der ganzen Gemeinde, bekannt sein, daß der Täufling willig ist, allen diesen Dingen zu entsprechen. Ferner, daß er willig ist, den Namen Christi auf sich zu nehmen und in allem Ernst die Wahrheit zu sprechen; daß er den festen Vorsatz gefaßt hat, bis ans Ende Gott zu dienen, und daß er willig ist, durch seine Werke zu beweisen, daß er von dem Geist Christi zur Vergebung der Sünden empfangen hat. Ferner sollte es bekannt sein, daß der Kandidat fest ist in seinem Zeugnis, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes ist, und daß die von ihm gegründete Kirche tatsächlich die Kirche Jesu Christi ist, daß er das Gesetz des Zehnten versteht und daran glaubt, und daß er willig ist, den Bündnissen mit dem Herrn, die er durch die Taufe im Wasser mit ihm eingehen will, treu zu bleiben und ein rechtschaffenes Leben vor Gott zu führen (L. u. B. 20 : 37; B. M. Moroni 6 : 1—3).

Es ist wahr, daß einige Älteste nachlässig sind im Verlangen eines Versprechens und eines Bündnisses zu diesem Zweck. Vor allem sollen es die verlangen, die die Täuflinge in das Wasser der Taufe führen. Manchmal taufen sie ohne zu fragen und ohne Belehrungen zu geben, eben weil sie annehmen, sicher zu sein, daß die Täuflinge schon belehrt worden sind und daß diese, ohne es in Worten auszusprechen, im Geist ein Bündnis mit Gott in allen Dingen gemacht haben. Für die Präsidenten der Pfähle, der Missionen und der Konferenzen, sowie für die Bischöfe und für alle Älteste und Gemeindepräsidenten im Missionsfelde, wird es sehr angebracht sein, darauf zu sehen, daß von denen, die bestimmt werden, eine Taufe zu vollziehen, eine genauere Beachtung des Wortes des Herrn über diese Dinge verlangt wird.

Es ist sehr wichtig, die Belehrungen des Herrn nach dieser Richtung hin genau zu befolgen und die Verordnungen in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes zu vollziehen (L. u. B. 18 : 21—25, 30; 20 : 37, 72, 73). Es ist notwendig, den Bewerber nach seinem Glauben und nach seinen Gefühlen zu fragen, und ihn durch seine Worte mit erhobener Hand bezeugen zu lassen, daß er seine Sünden wahrhaftig bereut hat und willig ist, die Gebote zu halten, den Namen Christi auf sich zu nehmen und alle die Verpflichtungen, die dieser heilige Bund in sich schließt, zu erfüllen. Dieses soll auch bei den Kindern angewendet werden, die die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreicht haben.

(Impr. Era.)

Der Dank des Kaisers.

Ältester Richard Kretschmar aus Leipzig wurde von Kaiser Wilhelm II. durch ein Dankschreiben geehrt, das ihm dieser Tage durch die Königl. Preuß. Gesandtschaft in Dresden übermittelt wurde. Dies ist das dritte Mal, daß er wegen seiner patriotischen Dichtungen durch den Kaiser geehrt wurde.

DER STERN.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
Schweizerisch-Deutsche Mission.	**K. Eduard HOFMANN.**

Keuschheit.

Auf dieser Erde ist kein Volk zu finden, das so viel auf Sittenreinheit und Keuschheit hält, als die Heiligen der letzten Tage. Wenn die Söhne Zions vom Herrn berufen und ausgesondert werden, den Nationen der Erde die frohe Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums zu verkündigen, wird ihnen unter anderm auch gesagt, daß es für sie besser sei, das Leben zu verlieren als die Reinheit. Jeder Mutter in Zion ist es lieber, einen reinen Sohn im Sarge wieder zu sehen als einen, der sein Leben erhalten hat, sich aber verunreinigte.

Wenn ein Mensch unkeusch lebt, so fangen Geist und Körper an, krank zu werden. Der Keim des Verderbens hat Gelegenheit, sich zu entwickeln und sein Zerstörungswerk auszuüben. Unkeuschheit und üble Gewohnheiten bringen die Menschen vom Weg des Lebens ab und verursachen Mißstimmung, Unwohlsein, Krankheit und zuletzt einen schrecklichen Tod. Jemand, der seinen Körper verseucht hat, kann unmöglich gesund und infolgedessen auch nicht glücklich sein.

Corianton, der Sohn Almas, verunreinigte sich mit einem Weibe, als er auf Mission war. Sein Vater Alma redete sehr scharf mit ihm über diesen Vorfall und tadelte ihn, weil er sein Lehramt verlassen und der Versuchung nicht widerstanden hatte. Unter anderm sagte er folgendes: „Weißt du nicht, mein Sohn, daß dies in den Augen des Herrn ein Greuel ist, ja greulicher als alle anderen Sünden, es sei denn das Vergießen unschuldigen Blutes oder die Verleugnung des heiligen Geistes . . . Nun, mein Sohn, wollte Gott, daß du dir nicht hättest ein so großes Verbrechen zu Schulden kommen lassen. Ich würde dir deine Verbrechen nicht vorhalten, um deine Seele zu zerreißen, wenn es nicht zu deinem Besten wäre. Aber siehe, du kannst deine Verbrechen nicht vor Gott verbergen; und wenn du dich nicht bekehrst, werden sie am jüngsten Tage gegen dich zeugen“ (Alma 39 : 5, 7, 8).

Als einst der Prophet Jakob seine Brüder zurechtwies und die „Bosheit und Greuel der Ehemänner“ im Auftrag des Herrn tadelte, sagte er unter anderm: „Denn ich, Gott der Herr, freue mich über die Keuschheit der Weiber, und Hurerei ist mir ein Greuel; so spricht der Herr der Heerscharen“ (Jak. 2 : 28). Der Prophet Nephi sagte: „O die Weisen und Gelehrten und die Reichen, die im Stolz ihrer Herzen aufgeblasen sind, und alle diejenigen, die falsche Lehren predigen, und alle, die Hurerei begehen und die rechten Wege des Herrn verkehren! Wehe, wehe, wehe ihnen, so sagt der Herr, der allmächtige Gott, denn sie sollen in die Hölle geworfen werden. Wehe denen, die das Gerechte einer nichtigen Sache wegen beiseite werfen und das Gute lästern und sagen, daß es keinen Wert hätte; denn der Tag wird kommen, da Gott der Herr schleunigst die Einwohner der Erde heimsuchen wird, und an dem Tage, wenn sie in ihren Sünden vollkommen reif sind, werden sie alle umkommen. Aber sehet, wenn die Bewohner der Erde sich von ihren Sünden und Greueln bekehren wollen, sollen sie nicht untergehen; so spricht der Herr der Heerscharen“ (2. Nephi 28 : 15—18).

Auch in diesen Tagen hat der Herr wieder geoffenbart, daß nur die Reinen den Tag des Herrn ertragen und in seiner Gegenwart sein können. In einem verseuchten Körper kann sich der menschliche Geist nicht wohl fühlen, und mit einem verseuchten Körper kann niemand in der Gegenwart Gottes leben. Jede Sünde schadet dem Körper und trägt zu seiner Zerstörung bei. Wenn jemand krank ist, so ist er nicht imstande zu arbeiten, er tötet die Zeit, und tote Zeit ist nicht besser wie alles andere Tote.

Durch die sog. wissenschaftliche Hypothese, daß der Mensch vom Affen abstamme, wird er nicht wenig in den Schmutz zu ziehen versucht. Wenn diese Hypothese ein gewöhnlicher Mensch erfunden hätte, wäre er mindestens ausgelacht worden. Da aber der Erfinder aus den Kreisen der „Gelehrten" stammt und als „gebildet" anerkannt war, so sind viele darauf hineingefallen, und die Verkündiger dieser Lehre haben große Summen Geld erlangt, und das sei, nach der Meinung vieler, die Hauptsache.

In bezug auf Keuschheit sind die Heiligen der letzten Tage wohl am meisten verleumdet worden. Es gehört ohne Zweifel unendlich viel Gedankenlosigkeit dazu, alle die Anschuldigungen, die gegen dieses Volk von seinen Gegnern vorgebracht werden, als wahr anzunehmen und zu glauben. Solche, die die Lehren der Heiligen der letzten Tage nicht widerlegen können, versuchen sie zu verdächtigen, durch Verleumdung, Hohn und Spott. Solche warnen vor den Heiligen und vor deren Lehren mehr als vor dem Teufel, denn sie haben ein heißeres Verlangen, die Seelen vor der Lehre der Heiligen zu bewahren als vor Unkeuschheit und dergl. Lastern. Aber dies alles ändert die Reinheit der Lehre der Kirche Jesu nicht, sondern bestätigt sie. Die Warner beweisen höchstens, daß sie nicht in den Fußstapfen des Apostels wandeln, der einst lehrte: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet" (2. Tess. 5 : 21).

Während die Welt lehrt und zu beweisen versucht, daß der Mensch aus dem Tierreich hervorgegangen sei, lehren die Heiligen der letzten Tage in Übereinstimmung mit den Aposteln, daß der Mensch „göttlichen Geschlechts" (Apg. 17 : 28, 29) oder ein Abkömmling Gottes ist. Die Heiligen glauben, daß Gott den Menschen nach seinem eigenen Ebenbild erschaffen hat (Alma 22 : 12) und auch in dieser Hinsicht stimmen sie mit dem Schöpfungsbericht der Bibel überein (1. Mose 1 : 27). Die Heiligen glauben, daß der menschliche Geist ein von Gott gezeugtes Wesen ist, und daß Gott der ewige Vater, die erste Person der Gottheit, der Vater aller Geister (Hebr. 12 : 9; 4. Mose 16 : 22) ist. Unser Geist ist somit eine Göttlichkeit, die unsterblich ist. In tausend und abertausend Jahren werden wir immer noch dieselbe Persönlichkeit sein, und wir werden niemals eine andere werden. Unser Geist ist göttlichen Ursprungs und stirbt nicht, nicht in alle Ewigkeit. Das Unsterbliche stirbt nicht, denn es ist unsterblich.

Unser Körper ist ein Tempel Gottes (Mosiah 2 : 37), und der Herr wohnt nicht in unheiligen Tempeln. Jeder Mensch, der weiß, was er ist und sich dessen erinnert, wird versuchen, allen sinnlichen Gelüsten zu widerstehen und ein reines Leben zu führen, daß er einst wieder zu seinem Vater im Himmel zurückkehren kann mit einem Körper, der rein und heilig ist.

(Die Redaktion.)

Wiederherstellung aller Dinge in der Dispensation der Fülle der Zeiten.

„So tut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor geprediget wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an“ (Apostelgech. 3 : 19—20). Unwillkürlich muß man nach dem Durchlesen der vorangenhenden Bibelstelle die Frage aufwerfen: Was sollte herwiedergebracht werden? — Alles, was verloren gegangen ist! Das Priestertum und das Evangelium. Die Ursache des Abfalls erklären uns folgende Schriftstellen:

Der Apostel Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Aber der Zukunft halben unsers Herrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu ihm bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset, von eurem Sinn noch erschrecken, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich aus, er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war?“ (2. Thess. 2 : 1—5).

Der gegenwärtige Zustand der Welt ist nun Beweis vom Abfall der reinen Lehre Christi, wovon Hosea sagt: „Höret, ihr Kinder Israel, des Herrn Wort! Denn der Herr hat Ursache, zu schelten, die im Lande wohnen; denn es ist keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntnis Gottes im Lande; sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und eine Blutschuld kommt nach der andern. Mein Volk ist dahin, darum, daß es nicht lernen will. Denn du verwirfst Gottes Wort; darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst. Du vergissest das Gesetz deines Gottes; darum will ich auch deine Kinder vergessen. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen; darum will ich ihre Ehre zuschanden machen. Sie fressen die Sündopfer meines Volks und sind begierig nach ihren Sünden. Darum soll es dem Volk gleichwie dem Priester gehen; denn ich will ihr Tun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienen, daß sie werden essen und nicht satt werden, Hurerei treiben, und sich nicht ausbreiten, darum, daß sie den Herrn verlassen haben und ihn nicht achten“ (Hosea 4 : 1—2 und 6—10).

Jesus lehrte das Volk und die Jünger, wer den Platz auf dem Stuhl Moses einnimmt, indem er sagte: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut's; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun: sie sagen's wohl, und tun's nicht“ (Matth. 23 : 2—3).

Soweit vom Abfall, jetzt von der Wiederbringung.

Petrus trug die Schlüssel des Himmels und zwar nach der Verheißung des Erlösers, indem er sagte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (den Felsen der Offenbarung) will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreiches

Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein“ (Matth. 16 : 18—19).

Niemand anders als Petrus sind die Schlüssel übertragen worden. Zwar wird durch die katholische Kirche behauptet, der Papst hätte die Schlüssel empfangen; es wäre aber hierzu bemerkenswert, daß Petrus im Jahre 66 n. Chr. in Rom gekreuzigt wurde. Doch der erste Papst, Bonifazius III., wurde erst zum Oberhaupt aller Kirchen durch den blutdürstigen Kaiser Phokas von Griechenland im Jahre 607 eingesetzt. Durch den Engel Moroni wurde das Evangelium am 22. September 1827 gebracht. Auf Befehl des Allerhöchsten erschien der Engel Johannes (der Täufer) dem Propheten Joseph Smith jun. und Oliver Cowdery am 15. Mai 1829 und übertrug auf sie das aaronische Priestertum, indem er folgende Worte gebrauchte: „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich in dem Namen des Messias, das Priestertum Aarons, welches die Schlüssel der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie wieder von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen“ (L. u. B. Abschn. 13).

Das Priestertum ist ewig. Der Heiland, Moses und Elia überreichten die Schlüssel Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berge, als sie vor ihm verklärt waren. — Wie haben wir das Priestertum in den letzten Tagen erlangt? Es kam hernieder, hernieder in ordnungsgemäßer Folge. Petrus, Jakobus und Johannes haben es auf Joseph Smith und Oliver Cowdery gesiegelt, und diese übertrugen es auf andere. Christus ist der Große Hohepriester, Adam kommt nach ihm. Der Herr bestätigte dies, indem er in einer Offenbarung unter anderem folgendes sagte: „Und auch mit Petrus, Jakobus und Johannes, welche ich zu euch gesandt (im Juni 1829) und durch welche ich euch ordiniert und bestätigt habe, Apostel und besondere Zeugen meines Namens zu sein, die Schlüssel eures Amtes zu tragen und derselben Dinge, die ich ihnen geoffenbart habe; welchen ich auch die Schlüssel meines Reiches und die Verkündigung des Evangeliums für die letzten Zeiten übergeben habe, und die Erfüllung der Zeit, in welcher ich alle Dinge vereinen will, sowohl derer, die im Himmel als auch derer, die auf Erden sind“ (L. u. B. Abschn. 27 : 12, 13). „Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel wieder geöffnet; Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Versammlung Israels von den vier Teilen der Erde und der Herbeiführung der zehn Stämme von den Nordländern. Nach diesem erschien Elias und übertrug die Dispensation des Evangeliums Abrahams und sagte, daß in uns und unserem Samen alle Generationen nach uns gesegnet werden sollen. Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, eröffnet sich uns ein anderes großes und glorreiches Gesicht; denn Elia, der Prophet, der gen Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach: „Sehet, die Zeit ist völlig da, von welcher durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, indem er zeugt, daß, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden sollte, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit das ganze Erdreich nicht mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände übergeben worden, und dieses könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Tür ist“ (Abschn. 110 : 11—16). Drei große und wichtige Dinge sind in diesen Gesichten zu beachten: das Erscheinen des Moses, des Elias und des Elia mit ihren verschiedenen Missionen und Schlüsseln. Um von dem ersten

zu sprechen — der Wiederkehr der 10 Stämme —, rufe man folgende Stellen aus der Heiligen Schrift und aus den Schriften des wiederhergestellten und des wiedergeoffenbarten Evangeliums zu Hilfe, und zwar: Jesaja 51 : 9—10; 1. Nephi 13 : 20—29; L. u. B. Abschn. 133 : 24—39. Dem Propheten Esra wurde hierüber offenbart (4. Esra 13 : 40—47): „Das sind die zehn Stämme, die zur Zeit des Königs Hosea aus ihrem Land ins Gefängnis kamen, welche Salmanassar, der König von Assyrien, gefangen wegführte und brachte sie über den Fluß, welcher hernach in ein andres Land geführt worden ist. Sie aber wurden zu Rat, daß sie die Heiden verlassen wollten und hinüberziehen in ein fernes Land, da nie ein Mensch gewohnt hat. Da wollten sie die Rechte halten, die sie in ihrem Lande nie gehalten hatten. Sie zogen aber hinein durch die enge Furt des Flusses Euphrat, denn der Allerhöchste tat für sie ein Zeichen, daß er die Quelle des Flusses verstopfte, bis sie hinüber waren, Da zogen sie einen weiten Weg durchs Land 1½ Jahre und kamen in eine Gegend, die da heißt Arsarath, daselbst wohnten sie bis auf die letzte Zeit, und wenn sie wiederkommen sollen, wird der Allerhöchste des Flusses Quellen abermals verstopfen, auf daß sie hindurch kommen können, das ist, daß du ein friedsames Volk sahest."

In betreff des Werkes Elia wäre noch Abschn. 128 : 18—23 zu beachten, ohne welches Werk wir nicht vollkommen werden können.

Zum Schluß wären noch einige Worte bemerkenswert. Des Menschen irdisches Leben ist wie ein Kleid oder wie ein sichtbares Gewand für sein göttliches Ich. Jedoch sagte Christus, daß wir vollkommen werden sollen wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Wir Menschen werden wundersame Wege geführt. Wir sollten für jeden Geduld und Hoffnung haben, einen jeden versuchen lassen, was noch aus ihm werden kann. Lasset die Menschen wissen, daß sie Menschen sind, von Gott geschaffen und Gott verantwortlich, und daß, was sie in dem geringsten Augenblick der Zeit wirken, bis in alle Ewigkeit dauert. Im ganzen genommen, möchte ich wiederholen, daß es eines religiösen Menschen unwürdig ist, einen irreligiösen mit Schrecken oder Abscheu zu betrachten, oder mit irgend einem andern Gefühl als mit dem des Bedauerns, der Hoffnung und der brüderlichen Teilnahme. Wer die Wahrheit sucht, ist unser Bruder; und wenn er die Wahrheit nicht sucht, ist er doch immer noch unser Bruder und noch mehr zu bemitleiden. Unser Leben ist eine kleine Spanne Zeit zwischen zwei Ewigkeiten; wir haben keine zweite Möglichkeit.

Möge der himmlische Vater alle segnen, welche nach Wahrheit suchen, damit auch ihnen die Fülle der Freude zuteil werde. Ich bin dankbar, diese reine köstliche Perle, das alleinseligmachende wahre Evangelium, gefunden zu haben.

(Ältester Otto Brunnert aus Königsberg.)

Es ist weise, wenn die Eltern ihre Kinder in Musik und Gesang ausbilden lassen (hauptsächlich im Harmoniumspiel), daß nie Mangel an Organistinnen in einer Gemeinde eintritt. Wenn die in Frage kommenden Eltern arm sind, so scheint es uns angebracht, daß die Gemeinde von sich aus etwas dazu beiträgt. Die Mission kann kein Geld ausgeben, um eine Harmoniumspielerin zu bezahlen, da sie ihr Geld für nützlichere Zwecke gebraucht.

Ehre seinem Andenken!

Am 26. Januar 1918 ist der ehemalige Präsident der Europäischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Apostel Hyrum M. Smith, an den Folgen einer Blinddarmentzündung in seiner Heimatstadt gestorben. Der Dahingeschiedene war ein treuer Leiter und Führer, der stets für das Wohl seiner Mitmenschen einstand; und durch seinen frühen Tod erleidet die Kirche einen schweren Verlust. Die Wege Gottes sind oft wunderbar. Die Heiligen, die diesen treuen Hirten kennen, zweifeln keinen Augenblick, daß er auch im Jenseits ein großes Werk vollbringen und viele Geister zur Erkenntnis des Sohnes Gottes zurückführen wird.

Ältester Hyrum M. Smith war, als der älteste Sohn des Präsidenten Joseph F. Smith, am 21. März 1872 in der Salzseestadt geboren. Am 24. Oktober 1901 wurde er als einer der Zwölfe berufen und in sein ehrenvolles Amt eingesetzt; am 14. August 1913 wurde er Präsident der Europäischen Mission. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete er bis zum 25. August 1916, wo er ehrenvoll entlassen wurde. Während dieser Zeit besuchte er die verschiedenen Konferenzen dieser Mission und dürfte somit den meisten Lesern des Sterns bekannt sein.

Präsident Hyrum M. Smith war seit seiner Entlassung als Präsident der Europäischen Mission in den verschiedenen Pfählen Zions tätig. Er ist ein Enkel des Patriarchen Hyrum Smith, der am 27. Juni 1844 mit seinem Bruder Joseph Smith den Märtyrertod erlitten hat.

Möge Gott seine hochbetagten Eltern und seine Gattin und Kinder segnen und trösten! „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Sei du mein Trost!

Sei du mein Trost und meine Stärke,
Sei du bei mir zu jeder Stund!
O, segne alle meine Werke
Und jedes Wort aus meinem Mund!

O, segne mich mit Himmelsgaben,
Herr Jesu, du Erlöser mein!
O laß — wie süße Honiglabe —
Dein' Einzug in mein Herz mir sein!

O tröste mich in banger Stunde,
Gib mir Gehorsam und Geduld,
Daß mir dereinst aus deinem Munde
Vergebung werd' von jeder Schuld!

O laß dich herzen, laß dich küssen,
Mein Liebster, ach, mein Heiland du!
O laß mich dann zu deinen Füßen
Nur finden einstens süße Ruh!

Marg. Rosenthal.

Kurze Mitteilungen aus der Mission.

Ältester Joseph Finck, der die Pforzheimer Gemeinde ungefähr seit einem Jahr mit großem Erfolg leitete, wurde als Präsident jener Gemeinde ehrenvoll entlassen.

Dafür wurde der kürzlich auf Mission berufene Älteste Johannes Borkhardt beauftragt, für die Gemeinde in Pforzheim zu sorgen. Seine bisherige Stelle als Präsident der Frankfurter Gemeinde behält er dennoch bei.

Am 12. März fand an der Missionsstraße 17 in Basel eine Taufe statt. Fünf Personen schlossen den Bund mit dem Herrn. Ältester Festus M. Fuhriman vollzog diese Handlung.

Ältester Festus M. Fuhriman wurde nach viermonatlicher erfolgreicher Tätigkeit berufen, mit Priester August Lüthy, der kürzlich wieder auf Mission berufen wurde, in Schaffhausen zu arbeiten

Todes-Anzeige.

Am 28. Februar starb Ältester Gottfried Jäggi. Seit der Abberufung der Missionare leitete er die Gemeinde in Solothurn. Gerade vor einem Jahr wurde auch seine Gattin von der irdischen Laufbahn abberufen. Während dieser Ehe wurden sie mit siebzehn Kindern beglückt; fünf davon sind in Zion, fünf sind hier und sieben sind gestorben. Als ein Zeichen der Hochachtung, in der er bei seinen Nachbarn stand, möchten wir erwähnen, daß sich mindestens zweihundert Personen auf dem Friedhof eingefunden hatten. Präsident Cannon leitete die Beerdigungsfeier. Das Eröffnungslied „Näher, mein Gott, zu dir", wurde von einem Quartett aus Basel gesungen, bestehend aus den Ältesten Niederhauser und Taggart und aus den Schwestern Weißenberger und Hofmann. Bruder Georg Fankhauser aus Biel sprach das Eröffnungsgebet. Ältester K. Ed. Hofmann hielt die Ansprache. Nachdem das Quartett das Lied „Komm heim" gesungen hatte, segnete Ältester Alfred Niederhauser, Gemeindepräsident in Basel, das Grab. Wir bitten Gott, die Hinterlassenen zu segnen und zu trösten.

An die Gemeindepräsidenten dieser Mission!

Bei der Prüfung der Finanzberichte ist uns aufgefallen, daß nicht immer für jede Ausgabe ein Beleg (Quittung) beiliegt. In solchen Fällen wird unsere Arbeit nicht wenig erschwert, und wir möchten unsere Gemeindepräsidenten und deren Mitarbeiter bitten, für jede Ausgabe einen Beleg zu verschaffen und ihn beizufügen. Außergewöhnliche Ausgaben sollen nur mit Erlaubnis des Missionsbureaus vom Zehntengeld gedeckt werden. Hiergegen wird oft verstoßen und dadurch entstehen uns viele Unannehmlichkeiten. Wir möchten daher allen Gemeindepräsidenten empfehlen, sich genau an die Ordnung der Kirche zu halten.

Wenn einem Ältesten nicht verboten ist, sein Priestertum zu benutzen, so ist er berechtigt, in Krankheitsfällen Kranke zu salben und die Salbung zu bestätigen, ohne vorher von seinem Gemeindepräsidenten die Erlaubnis einzuholen, zumal wenn es sich um Kranke handelt, die in dem Bezirk sind, wo er als Gemeindelehrer tätig ist. Gutes tun darf man überall und jederzeit, wo man Gelegenheit dazu hat.

Fragen und Antworten.

Folgende Fragen wurden an uns gestellt:

Werden während des tausendjährigen Reiches solchen, die während ihres Erdenlebens durchaus keine Gelegenheit hatten, sich vollgültig zu verheiraten, nachträglich noch Ehen gestattet?

Antwort: Das Evangelium ist der Plan Gottes, durch den alle Kinder Gottes Erlösung finden werden. Alle werden einen Grad der Herrlichkeit empfangen, ausgenommen die Söhne des Verderbens (L. u. B. 76 : 38). Dieser Plan wäre unvollkommen, wenn die Toten nicht die Gelegenheit hätten, dieselben Prinzipien und Verordnungen zu glauben und anzunehmen, welche für die Herrlichkeit und Seligkeit der Lebenden absolut notwendig sind. Die Toten können weder heiraten noch sich taufen lassen. Diese Handlungen müssen für sie getan werden. Die Heiligen haben dieses Werk begonnen, und es wird während des tausendjährigen Reiches fortdauern. Wie jetzt, so kann auch dann ein stelllvertretendes Werk für sie getan werden. Das, was die Toten nicht selbst tun konnten, solange sie auf Erden lebten, muß für sie getan werden.

Eine andere Frage wurde schon mehrmals an uns gestellt:

War Jesus Christus verheiratet?

Dieses können wir am besten beantworten mit den Worten, die Präsident Penrose brauchte, als man ihm einmal diese Frage stellte. „Wir wissen nichts davon und die Kirche hat darüber keine offizielle Erklärung herausgegeben." Es wurde uns gesagt, daß Älteste dieses als eine Lehre der Kirche predigten. Gewiß hat jeder das Recht, zu glauben, was er will, aber jeder Ältester trägt eine Verantwortlichkeit auf sich, und wenn er aufsteht, um im Namen des Herrn zu predigen, oder den Heiligen Belehrungen zu geben, soll er verstehen, zwischen seinen eigenen Meinungen und den Lehren der Kirche einen Unterschied zu machen. Wir sollen das große Vorrecht schätzen, aufzustehen und im Namen des Herrn zu reden, und bezeugen, daß Jesus Christus der Heiland ist, daß er für uns starb, und daß er seine Kirche wieder auf Erden gründete, mit allen Prinzipien und Verordnungen, welche die ursprüngliche Kirche auszeichnete, und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Dieses sollen wir mit Klarheit, Bestimmtheit und Einfachheit predigen.

(Der Missionspräsident.)

Inhalt:

Missionserfahrungen 33
Ein Bewerber um die Taufe muß richtig vorbereitet sein! . . . 38
Keuschheit 41
Wiederherstellung aller Dinge in der Dispensation der Fülle der Zeiten 43
Ehre seinem Andenken! . . . 46
Sei du mein Trost! 46
Kurze Mitteilungen aus der Mission 47

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:
(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els.**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg. — 3140/18